Vor- oder Querdenker?

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **160 (1994)**

Heft 3

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ERSCHLOSSEN EMDDOK
MF 442 / 1993

Vor- oder Querdenker?

18 selbsternannte Sicherheitsexperten

Warum wohl fand sich eine Gruppe von Politikern und Wissenschaftern zusammen, um dem Volk und dem Bundesrat zu erklären, wie die Armee zu reformieren sei? Wohl kaum die Sorge um das Wohl der Armee, denn für sie ist es heute wesentlich, dass alle Kräfte darauf konzentriert werden, die genug diskutierte Armeereform 95 endlich zu realisieren. Dieser Bericht, ein Bärendienst der 18 Weisen, hat nun zur Folge, dass die rechtzeitige Verabschiedung des Militärgesetzes als juristische Basis der Reform sowie die Beschaffung der nötigen Zusatzausrüstung in Frage gestellt werden. Prompt wittern armeefeindliche Kreise Morgenluft und wettern gegen die «Armateurarmee», welche angeblich nur wegen eines neuen Legitimationsbedarfs zu Reformen bereit sei.

Missglückte Seminararbeit

Die zu wenig durchdachte Studie – offensichtlich nur der Boulevard-, aber nicht der Fachpresse zugestellt – zeugt von unvollständigem Grundlagenstudium, indem nur der Sicherheitsbericht 90 des Bundesrates, aber nicht die konkretisierenden Schritte des «Armeeleitbildes 95» sowie der «Operativen Führung» konsultiert wurden. Es ist daher auch nicht verwunderlich, dass sich ein Teil der Experten mehr oder weniger von der Studie distanziert, seit auf diese gravierenden Fehler aufmerksam gemacht wird.

Um zu beweisen, dass die Armee auf ein reines Verteidigungsinstrument zurückzuschneiden und zu diesem Zweck als kleine Berufsarmee – mit der Miliz als reinem Notbehelf – zu konzipieren sei, braucht es schon mehr als die Aufzählung längst bekannter Gefahrenanalysen, kombiniert mit vielen unbelegten Behauptungen. Wie gross diese Profi-Armee sein sollte resp. gegen was für ein Bedrohungsbild sie einsetzbar wäre, wird nicht gesagt. Auch die Kostenüberlegungen, welche heute bei Volk und Behörden an oberster Stelle stehen, fehlen. Mit den Schlagwörtern des Bedarfs nach «Verwesentlichung» und «Professionalisierung» der Armee werden unsere sicherheitspolitischen Aufgaben nicht gelöst.

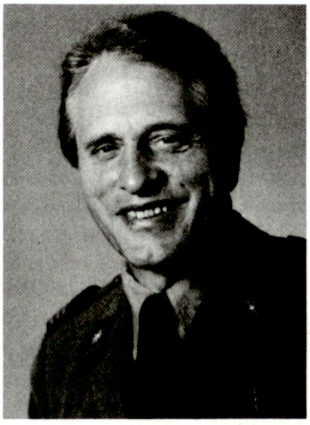
Unbelegte Behauptungen

Die Studie klagt, dass die Miliz angesichts der neuen komplexen Waffensysteme ihren Aufgaben immer weniger gewachsen und z.B. in den letzten Kämpfen «nicht einmal mehr in der Etappe» zum Einsatz gekommen sei. Dies widerspricht den amerikanischen Auswertungen des Golfkrieges, die den Milizverbänden in allen Bereichen hervorragende Leistungen bestätigten. Am NATO-Seminar 1993 in Rom sagte einer der ranghöchsten US-Generäle aus, dass seit Vietnam kein Krieg mehr ohne Miliz geführt wird. Der erfahrene UNO-General Morillon lobte seinerseits das überlegte Auftreten der Reservisten in Ex-Jugoslawien und forderte noch mehr von diesen Leuten mit multifunktionalem Background. Siehe auch die Erfahrungsberichte in der ASMZ. Aber eben, man müsste diese Information auch zur Kenntnis nehmen und durch Anschauungsunterricht vor Ort erhärten, wozu offenbar die Zeit der 18 Experten nicht ausreichte.

Falsch verstandene Multifunktionalität

Die Armee 95 erhielt – ohne den geringsten politischen Widerspruch – eine stark erweiterte Auftragspalette. Unsere Milizarmee eignet sich dank ihren relativ grossen Beständen bestens für die Übernahme von existenzsichernden Aufgaben, für die sie bisher nur ad hoc ohne entsprechende Ausbildung eingesetzt wurde. So z.B. für die Katastrophenhilfe sowie für die Sicherung von Flughäfen, Konferenzen usw., letztmals an der Genfer Clinton-Assad-Konferenz. Solche Aufträge benötigen viel zusätzliches Personal, das angesichts der knappen Personalbewirtschaftung der zivilen Behörden nicht vorhanden ist. Die Kantone finden es daher sinnvoll, dass dafür ein Teil der Militäreinheiten entsprechend ausgebildet und ausgerüstet wird, denn solche Aufgaben fallen wie im Militär meist mit chaotischer Ausgangssituation an. Nur die Milizarmee kann entsprechend ausgebildete Leute rasch und in genügender Anzahl zur Verfügung stellen. Was haben also die 18 Weisen gegen eine solche Spezialisierung einzuwenden, die insgesamt eine Multifunktionalität nicht des einzelnen, sondern der ganzen Armee gewährleistet? Und woher wollen sie Hilfskräfte sonst holen?

Überschätzte Berufsarmeen



Es ist typisch, dass die freiwilligen Vordenker nur die Schwächen der Milizarmee sehen. Die Nachteile von Berufsarmeen kennen sie offenbar nicht, die in der Gefahr routinehafter Erstarrung, der missbräuchlichen Verwendung der Leute für kampffremde Aufgaben sowie in der Knappheit von intellektuell gut geschultem Personal (mangels beruflicher oder finanzieller Attraktivität) zu finden sind. Umgekehrt wird übersehen, dass hohe ausländische Besucher und unsere Armeeführer immer wieder erstaunt sind, wie stark die Kampfleistungen der Miliz durch die neuen, benutzerfreundlichen Geräte gesteigert werden. Dies um so mehr, als durch Computerunterstützung die Ausbildung der intellektuell hochstehenden Jugend unseres Landes stark gefördert wird. Es erregt daher Kopfschütteln, zu welchem Zweck die Kampfkraft unserer Armee in Frage gestellt wird. Zwar wird von der Notwendigkeit kriegsgenügender Ausbildung gesprochen. Für welche Art Krieg sie genügen soll, wird verschwiegen. Für die heute wahrscheinlichsten Krisenszenarien, wie subsidiäre Aufgaben der Grenzsicherung, des Schutzes vor Terrorismus und organisierter Kriminalität, ist die Armee 95 bestens geeignet. Sie kann so nötigenfalls Spezialisten von Grenzwacht oder Polizei für Spezialeinsätze freispielen, für welche nur diese ausgebildet und ausgerüstet sind.

Für die meisten Aufgaben der Armee 95 wird die genügende Bereitschaft durch periodische Live-Refresher und Alarmübungen sichergestellt. Für Kampfeinsätze benötigt die Milizarmee in Zukunft Zusatzausbildung, wie sie bisher schon für Flugzeug- oder Panzerbesatzungen geplant war. Sie hält sich aber in akzeptierbarem Rahmen (einige Wochen), da unsere Armee im eigenen, gut bekannten Gelände mit vielen unterstützenden Vorbereitungen zum Einsatz käme. Die fremden Berufsarmeen müssten dagegen u. U. auch in unbekanntem Gelände und Klima zum Kampf antreten, benötigen dazu gemäss Golfkriegserfahrungen vorbereitendes Training von mehreren Wochen, abgesehen davon, dass viele ihrer Verbände sich erst dann zur Kooperation zusammenfinden.

Unbegründete Angst vor Militarisierung

Woher die Experten ihre Angst vor einer «Militarisierung unserer Gesellschaft» im Ernstfall nehmen, ist schleierhaft, denn nur sie sprechen von einer totalen Militarisierung von Logistik, Versorgung, Sanitätswesen usw. Armee und Gesamtverteidigung stützen sich im Gegenteil seit langem im Sinne von Bereitschaftserhöhung und Kostenersparnis immer mehr auf zivile Ressourcen/Organisationen. Sie würden zudem alle Existenzsicherungs- und Assistenzaufgaben nur subsidiär, d.h. auf Hilfsbegehren überforderter ziviler Organe übernehmen. Was steckt somit wirklich hinter dieser Angstpsychose, mangelnde Sachkenntnis kann es wohl nicht sein?

Schlussfolgerungen

Es wäre falsch, die Armee 95 voll zu professionalisieren und auf ihren Verteidigungsauftrag zurückzustutzen. Sie wäre entweder zu klein für die benötigte Dissuasion und den alleinigen Kampf gegen einen modernen Feind oder aber aus finanziellen Gründen nicht realisierbar. Zudem würden Kapazitäten der Miliztruppe für die Bewältigung der heute wahrscheinlichsten Krisen im Existenz- und Friedenssicherungsbereich brachliegen. Und dies zu einer Zeit, wo uns alle Nachbarn, aber auch Grossmächte, um unser Milizsystem beneiden und selber versuchen, wenigstens Teile unserer kostengünstigen, kohäsionsfestigenden Milizlösung zu übernehmen.

Zwar soll hier die politische oder wissenschaftliche Kapazität jedes einzelnen Experten nicht in Frage gestellt werden. Es berührt jedoch eigenartig, warum sich die Gruppe ausgerechnet jetzt und mit so wenig fundierten Argumenten gegen die Weiterentwicklung des Milizsystems ausspricht. Sie können jedenfalls nicht als Anwärter für den von ihnen vorgeschlagenen nationalen Sicherheitsrat gelten.

Charles Ott